

# Ausgrabungen im spätrömischen Kastell Breisach

Von Dr. GERHARD FINGERLIN

*Spricht man vom Münster in Breisach, dann ist damit immer auch der Münsterberg, auf dem diese alte Kirche steht, mitgedacht. Fast Teil des Münsters ist das ehemalige römische Kastell, auf dessen Grundmauern St. Stephan teilweise steht.*

*Im Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg schrieb 1972 Dr. G. FINGERLIN, damals Leiter der Bodendenkmalpflege im LDA, einen interessanten Bericht zu den Ausgrabungen. Diesen drucken wir in dieser und der nächsten Ausgabe (leicht gekürzt) ab.*

Als vor wenigen Jahren die inzwischen erschienene Stadtgeschichte von Breisach in Angriff genommen wurde, standen für den vorgeschichtlichen Teil nur die Ergebnisse älterer Ausgrabungen zur Verfügung. Der in prähistorischer und römischer Zeit befestigte und besiedelte Münsterberg hatte schon seit langem keine wesentlichen archäologischen Aussagen mehr erbracht. Erst seit 1967 boten sich verschiedene Gelegenheiten zu größeren Flächengrabungen: bei den Ausschachtungsarbeiten für ein Wasserreservoir, beim Bau von Wohnhäusern und schließlich im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Münsterplatzes. Mit eini-

gem Glück konnten dabei Ergebnisse erzielt werden, die erheblich über unseren bisherigen Kenntnisstand hinausführen und die für die älteste Geschichte des Berges von großer Bedeutung sind. ...

Thema dieses Beitrags sind die Grabungen im spätrömischen Kastell auf dem Münsterberg, die erstmals auf südwestdeutschem Boden zur Aufdeckung eines großen spätantiken Baukomplexes geführt haben.

In der fraglichen Zeit, d. h. im späteren 3. und 4. nachchristlichen Jahrhundert, war der »MONS BRISIACUS« ein wichtiger Stützpunkt der spätrömischen Grenzverteidigung. Wie auch im späten Mittelalter und bis in die beginnende Neuzeit deckte der steile, wie eine Insel im Rhein liegende Vulkanberg einen viel benützten Übergang. Wegen der zahlreichen verschlungenen Rheinarme und der Undurchdringlichkeit des sumpfigen Auwaldgürtels war der Verkehr auf wenige, von der Natur vorgezeichnete Wege angewiesen. Anders als am leicht

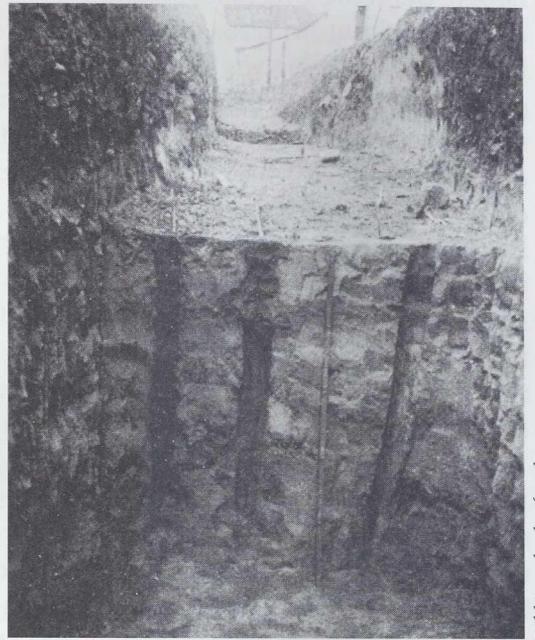
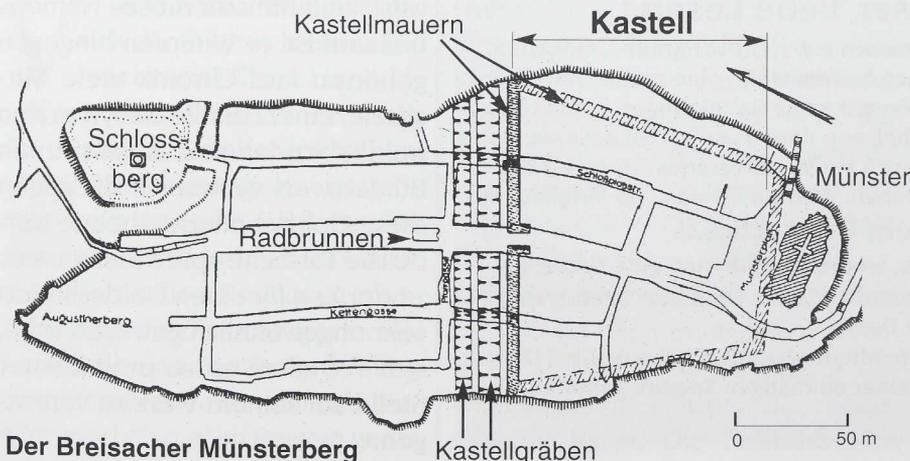


Bild Landesdenkmalamt

HOLZPFAHLSETZUNG unter der nordseitigen KASTELLMAUER. Bereits 1938 ließ sich nachweisen, daß die mächtige, an die dreihundert Meter lange Nordmauer des Kastells mit ihrem Fundament auf einer Art »Pfährlrost« aufsaß. Die Pfähle sind vergangen, haben aber im Lößboden ihr Negativ hinterlassen.

überquerbaren Hochrhein, wo eine ununterbrochene Kette von Wachtürmen das römische Ufer begleitete, konnte man sich im Oberrheintal anscheinend auf die Befestigung der wichtigsten Punkte beschränken. Wie notwendig diese Schutzmaßnahmen waren, können wir den Klagen römischer Geschichtsschreiber über endlose Raubzüge und Überfälle der Germanen entnehmen. Am Oberrhein hatten sich in dieser Zeit die ersten Alamannen niedergelassen, nachdem um 260 n. Chr. die vorgeschobene Verteidigungslinie, der Limes, gefallen war. Sie waren unruhige und für Rom stets gefährliche Nachbarn, deren Abenteuer- und Beutelust auch durch zahlreiche Strafexpeditionen nicht zu bremsen war. Zweifellos hat in diesen durch fast eineinhalb Jahrhunderte andauernden Auseinandersetzungen das Kastell auf dem Münsterberg eine wichtige Rolle gespielt.



Der Breisacher Münsterberg

Kastellgräben

0 50 m

Fortsetzung im nächsten Heft.